

Hoher Cannabiskonsum, große Wissenslücken!

Juni 2023

Die Ergebnisse der 2023 veröffentlichten repräsentativen Befragung zum Cannabisgebrauch junger Menschen in Berlin zeichnen ein deutliches Bild: In der Hauptstadt wird mehr und riskanter gekifft als im Bundesdurchschnitt und es besteht viel Bedarf hinsichtlich Aufklärung, Wissensvermittlung und Kompetenz- und Ressourcenstärkung.

Es gibt einen überdurchschnittlich hohen Cannabiskonsum von jungen Menschen in Berlin, unabhängig vom rechtlichen Status von Cannabis. Und: es kifft fast jede*r 2. Cannabiskonsument*in problematisch – lt. international anerkanntem CAST-Test. Hinzu kommen hohe Belastung in den 4 Dimensionen: Privatleben, Schule/Beruf, körperliche und psychische Gesundheit – besonders bei Minderjährigen – sowie große Lücken im Wissen zur Substanz und zu Risiken.

Das beauftragte Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung Hamburg empfiehlt daher zum einen allgemeine Aufklärungsmaßnahmen zu Wissen, Haltung und Risiken (universelle Prävention) und spezifische Angebote zur Vermeidung riskanter Konsumformen/-muster (selektive und indizierte Prävention).

Konkrete Schlussfolgerungen

Universelle Prävention:

- Schulen sind zentrale Lebensorte für Kinder und Jugendliche. Hier muss die Chance, Jugendliche in ihrer Alltagswelt anzusprechen, verstärkt genutzt werden. Cannabisprävention für Jugendliche fragt nach Bedürfnissen und Motiven, setzt auf Reflexion des eigenen Konsumverhaltens und nutzt interaktive Methoden.
- Bildungsministerien sollten Rahmenlehrpläne erweitern, um in Schulen Ressourcen für Präventionsangebote zu ermöglichen
- Es darf kein Zufall mehr sein, ob Jugendliche in Kontakt mit Suchtprävention kommen – Suchtprävention muss systematisch in der Schule und Jugendarbeit verankert werden
- die schlechten Ergebnisse bei den Wissensfragen zeigen, dass die Berliner Bevölkerung dringend mehr aufgeklärt werden muss zu Risiken und Nebenwirkungen von Cannabis

Selektive/Indizierte Prävention

- Die Beratungen mit Familien in der „Berliner Präventionspraxis“ zeigen, dass frühe Intervention bei vulnerablen Jugendlichen wichtig und erfolgversprechend ist. Dieses Angebot ist dringend auszubauen.
- Auch wenn viele Konsument*innen nicht abhängig konsumieren, zeigt beinahe jede*r Zweite problematische Konsummuster. Hier muss zwingend früher hingeschaut und interveniert werden, bevor sich Probleme verfestigen. Frühinterventionsangebote für riskant konsumierende junge Menschen sollten von Suchtpräventionsexpert*innen etabliert werden. Erfahrungen haben gezeigt, dass Ratsuchende bevorzugt Angebote der Suchtprävention nutzen.

Eine Stärkung der Prävention ist dringend notwendig - unabhängig einer möglichen regulierten Abgabe von Cannabis.